

XI.

Das christliche Element in der topographischen
Nomenclatur der Balkanländer.

Von

Dr. Constantin Jireček,

corresp. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Der tiefgreifende Einfluss des Christenthums auf die Namensgebung des Mittelalters ist eine bekannte Thatsache nicht nur bei Personennamen, sondern auch bei Ortsbezeichnungen. Zu den älteren Ortsnamen, welche von den wechselnden Schichten der landesüblichen Sprachen Zeugniß geben, gesellten sich neue Elemente, entlehnt den Büchern der heil. Schrift und der hagiographischen Literatur. Die zahlreichen kleinen auf Fluren und Anhöhen zerstreuten oder bei Ankerplätzen und auf den Vorsprüngen der Seeküste errichteten Kapellen boten bei der Abfassung von Urkunden im Osten und im Westen die nothwendigen Anhaltspuncte zur Beschreibung der einzelnen Grundstücke und zur Feststellung der Grenzen. Einen wichtigen Theil der localen Topographie bilden die Namen der Klöster, der Stadtkirchen und der ländlichen Pfarrkirchen. Auch die bewohnten Orte selbst, Dörfer, Märkte, Burgen und Städte, erhielten oft Heiligennamen, nicht nur in den Alpenländern, in Deutschland oder in Ungarn, wo die Besiedelung relativ jünger ist, sondern auch mitten unter der antiken Nomenclatur Italiens, wie in Toscana (vgl. die jetzigen Städte San Miniato, San Gimignano, Borgo San Sepolero u. s. w.), im Neapolitanischen (u. A. das grosse San Severo, im Mittelalter civitas S. Severi), in Kalabrien oder im Adriatischen Küstengebiet, wo der Name der Gemeinde des heil. Marinus (castellum Sancti Marini schon im 8. Jahrhundert) heute als Staatsname einer souveränen Miniaturrepublik welt-